

BÔ YIN RÂ

MARGINALIEN



KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
BASEL-LEIPZIG 1938

COPYRIGHT BY  
KOBERSCHES VERLAGSBUCHHANDLUNG  
BASLE 1938

BUCHDRUCKEREI KARL WERNER IN BASEL



## INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Zur Verständigung	5
Aus Heften und Mappen	9
Gefahr der Nähe	11
Urgesetz	15
Austausch	19
Identität	23
Anderheit	27
Das Werk	31
Unmögliches	35
Stimme des Meeres	39
Letztes Gedenken	43
Geschiedenes Leben	47
Nicht zeitbedingt	51
Ernste Bitte	55
Fern allem Leidbegehren	59
Den Suchenden	63
Geistumschlossen	67
Rückkehr im Ring	71
Im Unerdenklichen	75
Unerwünschtes Wissen	79
Vorschnelles Richten	83
Vom Geiste her	87
Gefahr des Urteils	91
Warnung	95
Zweierlei	99
Schwerstes Erleben	103
Wahnwitziger Streit	107
Erläuternd	111
Conditio sine qua non	115
Selbstentsprechung	119
Noch nebenher	123
Zu unterscheiden	127
Altneue Irrung	131
„Mysterium Magnum“	135
Dreieinigkeit	139
Selbstgericht	143
Hellseherei	147
Beschluss	151
Nachwort	155

## Zur Verständigung

Daß der Abschluß des in meinem überpersönlichen Namen Bô Yin Râ gegebenen metaphysischen Lehrwerkes keinesfalls eine Verpflichtung für mich schaffe, den weiteren Konnex mit den mich Liebenden, soweit er durch meine eigenen Niederschriften noch während meines äußeren Erdendaseins möglich werde, zu vermeiden, habe ich bereits in dem Abschlußband „Hortus conclusus“ betont. Was ich dann noch als letztes Wort zum Ganzen des Lehrwerkes erläuternd sagen konnte, wurde in dem ihm zugegebenen „Kodizill“ gesagt. Überdies umfaßt ja auch die Schriftenreihe selbst schon das Buch „Der Weg meiner Schüler“, dessen Inhalt wie ein roter Faden dem ganzen Leitseil der Lehre

eingesponnen ist, und nicht aus ihm gelöst werden kann, ohne die Fäden dieses Führerseiles mutwillig oder achtlos zu lockern.

Es ist also wahrhaftig nicht meine Absicht, hier noch irgend etwas zu dem abgeschlossenen Inhalt des Lehrwerkes als Einschub hinzuzutun oder weitere Anweisungen zu geben, wie dieser Inhalt zu gebrauchen sei. Was hier vorliegt, sind wirklich „Marginalien“, — Randnotizen und Lesemarken, wie sie bei und nach der schriftlichen Formulierung des Werkes, das ich formen mußte, oder auch bei gelegentlichem Wiedererblicken entstanden, und ihre rhythmisch skandierte Redeform aus der Art ihres Entstehens allein empfangen. Wenn dabei dann und wann auch ein „Reim“ sich ergab, so war er gewiß nicht formhaft gesucht. Es sollten ja nicht Dichtungen vorgelegt, sondern Wahrheiten ausgesprochen werden. Ohne weitere Absicht suchte ich daher jedesmal nur dem von mir Empfundnen und mir für mich Erfahrungsgewissen den behaltsamsten Ausdruck zu

schaffen, sobald ich im voraus Fragen in ihrer Entstehung vernahm, als würden sie mir schon in irdischer Rede vorgelegt. Insofern ergibt sich allerdings eine Ähnlichkeit mit dem aus ewigem Geiste gesprochenen Lehrwerk, das ja auf weite Strecken hin tatsächlich im äußeren Leben an mich ergangene Fragen zu Ausgangspunkten seiner Erläuterungen machte. Besonders wird man sich an die drei Stücke des Lehrwerkes „Über dem Alltag“ — „Ewige Wirklichkeit“ — und „Leben im Licht“ — mit Recht erinnert fühlen. Aber es liegt hier doch außer allem Vergleichbaren noch ein wesentlich Anderes vor. Kaum „Lehre“ — selten Anleitung — , sondern vor allem ein Teilnehmenlassen an dem, was mir de facto wahrlich „wirklicher“ ist, als alles nur irden wirkliche Leben, dem ich mich zeitlich fügen muß um in seine Bereiche einfügen zu können, was mir an unantastbarem Ewigen urhaft eingeboren unverlierbar eignet. Das aber ist weit mehr als mir jemals in meinem irdischen Dasein mög-

lich wäre, zu bekunden, auch wenn dieses Erdendasein tausend Jahre währen könnte! —

Was ich jedoch in den mir irdisch zugemessenen Tagen aus meinem ewigen geistigen Sein heraus zu geben vermag, soll wahrhaftig nicht zurückbehalten werden, einerlei, ob man es jetzt schon in sich anzunehmen willens ist, oder erst in kommenden Generationen so zu erkennen trachtet, wie es von allen, die ehrlichen, reinen Willens sind und von allen Vor-Urteilen frei, auch heute schon erkannt werden kann, und tatsächlich auch von vielen tausenden gleichzeitig mit mir auf Erden Lebenden, als Hilfe, Rettung und Befreiung aus aller seelischer Lebensnot empfunden wird. Ihnen vor allen, sei das Folgende anvertraut!

Bô Yin Râ Joseph Schneiderfranken.

AUS HEFTEN UND MAPPEN



# GEFAHR DER NÄHE



Ihr, die ihr nahe mich meintet  
Voreinst wohl euren Zeichen,  
Ihr bleibt mir unvergessen  
Und lieb als die Gleichen,  
Die ihr gewesen und heute  
Noch sein mögt in euren Bereichen!

Müßten wir heute jedoch uns  
Nochmals begegnen,  
Wäre gewiß die Begegnung  
Mitnichten zu segnen.

Wahrlich, uns trennt nicht  
Die Weite der weitfernten Sterne!  
Nur, wo ihr nahe euch meintet,  
Scheidet uns schaurige Ferne!



URGESETZ



Ich kann es nicht vermeiden,  
Daß alles mir entschwindet,  
Was nicht in Lieb und Leiden  
Sich gänzlich mir verbindet.

Ich kann mir nicht vereinen,  
Was mir nicht selbst sich gibt,  
Im Willen eins dem meinen,  
Und mich in Wahrheit liebt.



AUSTAUSCH



Ewigem Offenbarungswillen  
Bin ich Offenbarungsform.  
Nichts anderes bin ich mir,  
Als was ich solcherart bin: —  
„Wort“ im Urschoß des „Wortes“ — —  
Lichtlohe im Licht!

Nichts blieb mir  
Um ein Anderes darin  
Mir zu erhalten!  
Ich lernte wahrlich  
Vor mir selber mich verleugnen,  
Und weiß kaum noch, daß „ich“ es bin,  
Wenn mich die Qualen dieser Erde quälen...  
Der Irdische,  
Der mir willkommene Verhüllung ist,  
Hat längst verlernt,  
Sich selbst zu dienen?



# IDENTITÄT



Es spricht das „Wort“: —  
„Ich bin Jeder und bin Keiner,  
Ich bin Viele und bin Einer,  
Ich bin Erster und bin Letzter:  
Wundenschläger und Verletzter!“

„Ich bin,  
Was vor allem Werden ich war: —  
Meiner Sendeschar „Herr“  
Und zugleich meine Schar! —  
Urewig ur-einsam,  
In mir allein,  
Schließt dennoch mein Sein  
Alle „Leuchtenden“ ein!“



ANDERHEIT



Wie ich gekommen bin,  
So bin ich auch geblieben.  
Ich bin nicht erst „geworden“,  
Was ich war und bin!  
Was mich aus Ewigem  
Zeithaft hierhergetrieben  
War wahrlich keine Sucht  
Nach eigenem Gewinn!  
Ich weiß nicht, wen du meinst,  
Der du mich deinhaft nennst?  
Ich weiß nur, daß du mich  
In dir noch nicht erkennst!



# DAS WERK



Nicht im Tode erst,  
Hätte mein Werk ich vollbringen können,  
Denn dieses Werk,  
Das mir zu tun oblag,  
Und nun getan ist,  
Sollte Leben lösen  
Aus dem Leben dieser Erde:  
Gestaltung aus dem Überfluß  
Urirdischen Lebenswillens! —

Nicht Lehre allein  
Wollte Formung finden...  
Höhere Formkraft galt einer Saat,  
Die nur aus erdenhaften Kräften  
Keimen kann  
In geistigen Gefilden. —

Zu ihren Zeiten wird die Ernte  
Neuen Menschen reifen!



UNMÖGLICHES



Noch anders, als das Erdenwort es wagte,  
Das mir treulich Träger meiner Offenbarung  
wurde,  
Hätte ich mich wahrlich offenbaren können,  
Wäre unerschütterlich gewiß,  
Daß ihr auch aufzunehmen wüßtet,  
Was nicht blutgefesselt engen Denkens  
Alter Angewohnheit angeglichen ist!

So aber mußte ich  
Das euch Gewohnte achten,  
Und anzuknüpfen suchen das euch Fremde  
An das euch Vertraute.

Noch seid ihr ja Gefesselte  
Euch fesselnder „Begriffe“, —  
Noch jeder Glaubensmeinung Sklaven,  
der ihr flucht, —  
So kann ich euch nur auf gewohntem  
Schiffe  
Zum Hafen hingeleiten, den verstört ihr  
sucht?!



# STIMME DES MEERES



Ich bin das Meer, —  
Und tausendfach millionenmal  
Bin ich die Welle, —  
Ich bin bewegt in mir durch mich,  
Und dennoch rühre ich mich nicht  
Von meiner Stelle.

Ihr seht mich,  
Doch ihr seht nur,  
Was euch euer Horizont umzieht,  
Der immer wieder —  
Wollt ihr ihn erreichen —  
Vor euch weiter flieht.

Wohin auch Ruderschlag und Segel  
Eure Schiffe treiben:  
Ihr werdet, wenn ich euch auch trage,  
Doch — in allen meinen Weiten  
Stets in euren Horizonten bleiben!



# LETZTES GEDENKEN



Wenn mich, — wie oft jetzt schon! —  
Der Tod berührte,  
So galt mein letztes Denken  
Immer nur der Gabe,  
Die ich, —  
Bestimmt, mich zeitlich zu verschenken, —  
Der Erde, die mich trug,  
Zurückgelassen habe.

In dieser Gabe nur  
Bin ich gegeben!  
In ihr nur bleibe ich  
Euch zugeeint!  
Verwahrt in unvergangbar  
Lichtem Leben  
Bleibt euch im Zeitlichen  
Mein Ewiges vereint!



# GESCHIEDENES LEBEN



Vielfache Lasten muß ich tragen!  
Mancher Art Wagnisse muß ich wagen!  
Wildfremde Lande muß ich durcheilen, —  
Seltsame Leben mit anderen teilen!  
Und keiner weiß, was mich tagtäglich  
    bedrängt,  
Dieweil es an meinerlei Leben sich hängt. —

Ich könnte es wahrlich auch keinem  
    schildern,  
Und keiner vermöchte hier zu verstehen,  
Denn, spräche ich auch  
In den deutlichsten Bildern,  
So würde sie doch schon  
Sein Atem verwehen! —

Es würde auch keinem gar Nutzen  
    bringen,  
Könnte er jetzt schon hier Einsicht erringen,  
Weil keiner dann wüßte, den Weg zu er-  
    fragen,  
Zurück zu ihm heute noch nötigen Tagen.



NICHT ZEITBEDINGT



Glaubt nicht, geliebte Freunde,  
Nur auf euch allein bezogen,  
Was ich heute Heutigen  
Und Menschen ferner Zukunft sage!  
So, wie das Meer  
Den fernen Küsten seine Wogen,  
So sende ich mein Lehrwort  
Auch in fernste Tage!

Was ich hier und heute  
Gab und gebe,  
Gilt für alle Zeiten!  
Was ich hier und heute  
Heimlich lebe,  
Lebt geoffenbart schon  
Seelen fernster Weltenweiten!



ERNSTE BITTE



O seid gebeten, Beste:  
Laßt mich — ohne Mit-Leid — leiden,  
Und wollet jede Geste  
Trösten wollenden Bedauerns meiden!  
Viel eher dürfte jeder  
Mich gewiß: — beneiden,  
Weiß er den Erdenleib  
Der hier mir dient, —  
In Leiden!

Die Kräfte dieser Erde  
Die ich „lösen“ muß in meinem „Tage“,  
Sind lösbar dem nur,  
Der als Dankender der Erde  
Körperleid erträgt: —  
Als Löser körperhafter Bindung —  
Losgelöst von Angst und Klage!



FERN ALLEM LEIDBEGEHREN



Wähnt aber nicht, ihr Freunde,  
Daß ich „gerne“ leide,  
Und leidesgierig Leidbefreiung meide!  
Ich bin kein Tor, der hier nach Qualen  
sucht,  
Damit sein arger „Gott“  
Ihn nicht zuletzt „verflucht“!  
Mir zeigt sich jedes Körperleid  
Als Notruf eines „Lebens“,  
Das um sein Schwinden weiß,  
Verhallt sein Schrei vergebens. — —  
So ist es nötig, ihm Gehör zu schenken  
Will man das körperhafte Leben lenken! —  
Im Leid die „Lüge“ sehen,  
Heißt: sein Leid „verzehren“! —  
Wer es vermag,  
Der kennt kein Leid-Begehren!



DEN SUCHENDEN



Gewiß, ich weiß wohl:  
Muß ich heute euch verlassen,  
Und aus den Ätherwellen schwinden,  
Die euch hier umfassen,  
So seid ihr mitleidslos  
In düstertrüben Gassen  
Euch selbst  
Und denen, die dort hausen  
Überlassen...

Und weil ich weiß  
Was jene schon erkennen,  
Die allbereits aus meinem Geist  
Entbrennen,  
Darum erbitte ich mir Tag um Tage  
Erneute Körperpein und Erdenplage,  
Denn wollte ich kein Leid mehr  
Hier ertragen,  
So müßte heute noch  
Ich eurer Welt — entsagen!



# GEISTUMSCHLOSSEN



Ihr sagt mir:

„Welches Glück magst du empfinden,  
Und welche Würde weißt du Dir zu eigen!“

Doch, — Ihr dürft sicher sein:

Weiß ich mich auch zu finden  
Wo Ewige nur Ewigen sich zeigen,  
So trage ich doch wahrlich kein Verlangen,  
Mich selbst in Hochgefühlen zu umfassen...

Ich kann mich jederzeit

Aus weiter Ferne sehen,  
Und weiß mich stets bereit,  
Wie „fremd“ vor mir zu stehen!



# RÜCKKEHR IM RING



„**U**nd bist du nicht beglückt,  
Hörst du sie alle danken,  
Die du der Nacht entrückt  
Und nächtigen Gedanken!?

**A**ch nein, ihr Lieben: — Nein!  
Ich war ja nur in Pflichten,  
Und wußte nur allein  
Das Dunkel aufzulichten.

**W**as ich aus mir empfang,  
Das gab ich mir zurück: —  
Wie wäre doch gering  
Dagegen alles Glück!



IM UNERDENKLICHEN



Nicht durch die Arbeit des Verstandes,  
Den mein Hirn erzeugt und lenkt,  
Wird mir die Geisteseinsicht  
In mein Ewiges geschenkt.  
Und wäre alle Kraft der tiefsten Denker  
Aller Zeiten mir vereint zu eigen, —  
Sie könnte dennoch mir mein Ewiges  
Nicht „denkbar“ zeigen!

Im Geiste geistig „wissen“,  
Heißt: — selbst das Gewußte „sein“! —  
Nie dringt das hirngezeugte Denken  
Ein in dieses geistgezeugte Sein!  
Dort, wo ich „bete“ in mir selbst —  
Im allertiefsten Schweigen —  
Dort ist mir dieses Sein  
Und ich bin ihm zu eigen!



# UNERWÜNSCHTES WISSEN



„Du sprichst, als solltest heute gar  
Du von der Erde scheiden,  
Und dennoch bringst du weiter dar  
Dich allen Körperleiden...  
Wie ist dein Wissen  
Um das geistige Geschehen,  
Hast du kein Wissen  
Um dein irdisches Ergehen?! — ”

Ihr irret, liebe Freunde,  
Glaubt ihr euch auch irrumsferne,  
Denn wüßte ich auch hier im Licht der Sterne  
Jedwedes Schicksal jedem zeitlich zu  
erkunden,  
So bliebe dennoch ich noch erdgebunden,  
Und hätte keineswegs mich „heimgefunden“!

Mir ist das Wissenwollen  
Künftigen Geschehens hier auf Erden:  
Zeiterzeugter Wahn: —  
Nur unerwünschte Störung  
Meiner ewigkeitsbestimmten Bahn! -



# VORSCHNELLES RICHTEN



„**D**u lebst in Worten,  
Doch du weißt nicht zu verhüten,  
Die Höllenbrände  
Die auf Erden wüten!“

„**B**egreift: — wer dieses Weltalls Weh  
Unmöglich werden lassen wollte,  
Würde alles mit dem Leid zugleich  
vernichten,  
Und was Erscheinung ist aus Geistgewalten,  
Wüßte nimmermehr sich selbst zu sichten!  
Kein Gott vermöchte solche Torheit zu  
erhören: —  
Er müßte alles Sein, so, wie allein es  
sein kann, —  
Und sich selbst zerstören...  
Wo Leben aus sich selbst Erscheinungsform  
will zeugen,  
Muß das Erscheinende sich erst dem Leide  
beugen!

---

Wer aber sagt euch,  
Daß ich Leid, das nicht mehr nötig ist,  
Nicht wisse zu verhindern,  
Und das noch nötige  
Vom Geiste her zu lindern?!...

VOM GEISTE HER



Was ich vermag in geistigen Bezirken,  
Vermag ich nur im Lichte zu erwirken —  
Aus dem ich komme und aus dem ich lebe —  
Indem mein Wollen ihm nur ich ergebe.

Und das allein nur ist dabei mein  
„Rituale“: —  
Aus meiner Seele bilde ich die reine Schale  
Und auch den „Weihrauch“, der sich selbst  
verzehrt,  
Wo meine Liebe Heil für andere begehrt!

Was in der ewigen verborgen lichten Stille  
Sich noch im Werden wandelbar erweist,  
Das wandelt wahrlich nicht allein mein  
Wille,  
Hier hilft ihm ewigkeitsgezeugter lichter  
Geist!



GEFAHR DES URTEILS



**E**s muß nicht schwarz sein,  
Was nicht weiß ist, —  
Es muß nicht Glut sein,  
Was nicht Eis ist, —  
Es muß nicht Herr sein,  
Was nicht Knecht ist, —  
Es muß nicht gut sein,  
Was nicht schlecht ist!

**W**o Torheit oder Dünkel  
Euch getrost betrügen,  
Dort ist viel schlimmer  
Als ihr dreistes Lügen,  
Wenn sie auch Wahres  
Ihrem Wahn vermischen,  
Weil sie durch Wahrheit  
Ihren Trug verwischen!



WARNUNG



Laßt euch nicht zum besten halten —  
Ihr, die Jungen, wie die Alten! —  
Will man „Wunder“ euch bescheren  
Und Natur vor euch verkehren!

Wunder sind allein — die Leben,  
Die sich zu Bewußtsein heben:  
Aus dem dunklen Trug der Träume  
In die ewig lichten Räume!

Mächte die im Finstern thronen,  
Finden sich zu Millionen,  
Dort, wo Dunkelheit am Licht  
Sich zu grauem Dämmer bricht.

Und die Fürsten der Dämonen,  
Die in solchem Dämmer wohnen,  
Wissen manches zu gewähren  
Aus geheimnisvollen Sphären.

Wer nicht flieht vor ihren Garnen  
Zwischen Nachtgeblüt und Farnen,  
Sinkt hinab in ihre Reiche,  
Daß er schaurig ihnen gleiche...



ZWEIERLEI



Die sich als Gottes „Diener“ fühlen,  
Meinen sich durch ihren „Herrn“  
Allein schon über sich erhoben,  
Und mancher ist hier gut und gern  
In seinem Glauben, — „glaubt“ er ihn, —  
Zu loben,  
Der ihm den Auftrieb bringt,  
Sich selbst zu übersteigen  
Durch seinen „Herrn“ erhöht im „Dienste“,  
Doch sich selbst zu eigen...

Wer aber in Gott aufzugehen trachtet,  
Will sich selbst entschwinden,  
Weil er aus Innerstem verachtet,  
Sich an sich zu binden. —  
Weiß er dann endlich  
Nur in Gott zu leben,  
Wird er gewiß nicht  
Nach „Erhöhung“ streben...



SCHWERSTES ERLEBEN



**K**einer hörte je mich klagen,  
Trage ich auch reiche Leiden!  
Mußt' ich dennoch davon sagen,  
Ließ es nicht mehr sich vermeiden.  
Ach, ich dächt' an Körperpeinen  
Nicht, die mich am ärgsten quälen,  
Hört' ich meiner Tage einen  
Nicht von anderer Leid erzählen!  
Selbst die allerderbsten Schmerzen,  
Die der Körper hier erduldet,  
Finden mich bereit zum Scherzen,  
Und ich weiß sie nicht verschuldet.  
Wo mich aber meine Tage  
An der Erde Unrecht binden,  
Da kann niemals feige Frage  
Mich des Menschen Schuld entwinden.  
Hier erst muß ich Leid durchroden,  
Dem ich nie gewachsen wäre,  
Wäre mir das Korn im Boden  
Nicht schon Hoffnung neuer Ähre!



# WAHNWITZIGER STREIT



Hätte mein Körper nicht früh schon  
erfahren

Harte Bedrohung dämonischer Scharen,  
Die ihn als Reis schon zu fällen versuchten,  
Da sie dem Baum vor dem Stamme schon  
fluchten, —

Wäre er längst in der Wurzel verdorben  
Längst seinem Dasein auf Erden erstorben!

Kraftvoll als Kind diesem Leben erstiegen,  
Sollte ich bald schon die Mächte besiegen,  
Die in mir erdhaft im Dasein nun wußten,  
Einen, den bald sie vernichten mußten,  
Wenn sie ihn leicht noch vernichten sollten  
Und sich ihm später nicht beugen wollten...

Als sie so erstmals geschlagen waren,  
Suchten aufs neue in kommenden Jahren  
Immer sie wieder den Sieg zu erringen,  
Fehlte auch jederzeit jedes Gelingen.  
Wenn sie auch heute zu Boden liegen,  
Wollen sie immer noch „morgen“ obsiegen!



ERLÄUTERND



Die feindlichen Dämonen, die ich meine,  
Waren niemals Menschen dieser Erde, —  
Und keiner ist, der danach strebte,  
Daß er dereinst vielleicht zum Menschen  
werde.

Sie sind „Lemuren“, die der Mensch  
Nach seinem Bilde umzuformen wußte —  
So, wie die Gärtner Pflanzen züchten —  
Und was wurde, muß dann fortan  
Nur noch seines Formers „Werkzeug“ sein:  
Ihm hörig, — dienend seinem Willen  
nur allein.

Doch, viele Willen waren immer hier  
verbunden,  
Die sich, bestrebt, ihn zu verderben,  
Noch bei jedem meiner Artung  
eingefunden, —  
Hat sie auch jeder immer wieder über-  
wunden.



CONDITIO SINE QUA NON



Wer noch nicht glüht  
In Gottes Glut,  
Der kennt noch nicht  
Das höchste Gut! —  
Will er es erkennen,  
Muß er verbrennen  
In diesem Glühen  
All sein Bemühen  
Um eigenes Glänzen  
Und Selbst-sich-ergänzen:  
Muß sich erheben  
Zu ewigem Leben —  
Aus tötender Dichte  
Zu lebendem Lichte! —  
Doch keine Berückung  
Im Rausch der Verzückung  
Gibt euch der Wahrheit  
Klingende Klarheit,  
Die nur in den Feuern,  
Die selbst sich erneuern,  
Geglüht und gereinigt,  
Der Seele sich einigt!



# SELBSTENTSPRECHUNG



**I**ch bin wirklich, was ich weiß,  
Denn ich weiß nur, was ich bin,  
Weiß mein ewiges Geheiß,  
Und um meiner Sendung Sinn!

**U**nd ich suche nicht hinieden  
Ziele, die nur zeitlich gelten,  
Denn ich bringe euch den Frieden,  
Aus unwandelbaren Welten!

**W**as vergeht, hat andere Hüter,  
Die in ihm allein erscheinen,  
Und ich dürfte ihre Güter  
Nie den meinigen vereinen! —

**I**ch bin wahrlich, was ich weiß,  
Und ich weiß wohl, was ich bin,  
Folgend ewigem Geheiß  
Und gelenkter Sendung Sinn!



NOCH NEBENHER



**W**as ich hier niederschreibe, soll auch  
Fernste finden,  
Die es erfragen werden, wenn ich nicht  
mehr schreibe,  
Weil keine Bande mich mehr an den  
Körper binden,  
Obgleich ich liebend hier im Leben bleibe.

**S**ie sollen diesen Worten noch begegnen,  
Wenn auch kein Auge mehr mir hier  
begegnet,  
Und was sie lesen werden, wird sie segnen,  
So, wie mein Segen heute schon sie segnet!



ZU UNTERSCHIEDEN!



Was da erkennt, —  
In Wahrheit wahr erkennt: —  
„Es ist kein Ich!“ —  
Das einzig ist urewig selbst  
Das wahre Ich  
In jedem, der sich selbst  
Benennt als „Ich“!

Nur das danach Benannte  
Ist nicht Ich,  
Denn Ich ist ewig: —  
War stets, was es ist  
Und bleibt im Sein, —  
Doch die Benennung „Ich“  
Beginnt zu ihrer Zeit  
Und endet, wenn zu Ende ist,  
Was sich als „Ich“ benannte,  
Für den Augenschein!



# ALTNEUE IRRUNG



Um überkluge Gleichnisbilder nie verlegen,  
Lehrt überzüchteter Gehirne alte Lehre,  
Daß kein ewig Zeitverbindendes euch trage,  
Weil nur einzig wechselweise Wandlung  
Wirke eures Erdendaseins immer neue  
Tage.

Die sich in solcher Lehre  
Aller Täuschung „überhoben“ wähnen,  
Wissen wahrlich nicht, daß sie versunken  
sind  
Im Wahn, der Wechsel sei an sich die Zeit,  
Und ahnen nicht, daß sie als „Zeit“ erleben,  
Im Vergänglichem: die Ewigkeit! —



„MYSTERIUM MAGNUM”



**D**as eine Leben  
Aus dem alles lebt und ist,  
Bleibt ewig ungestaltet,  
Obwohl es ewig aus sich selbst  
Gestaltung schafft  
Und lebend in ihr waltet,  
Als Ursein, Urlicht, Urwort,  
Gott und göttliche Enthüllung: —  
Sich selbst in Formgewalt  
Lebendige Erfüllung!

**I**m Irdischen jedoch  
In keine Form gebunden,  
Wird es von Irdischen  
Nur dann gefunden.  
Wenn es sich selbst der Seele offenbart,  
Die es gelöst von Erdenwahn gewahrt!



DREIEINIGKEIT



Gott kann als „Vater“ sich empfinden: —  
nur als „Sohn“,  
Und „Sohn“ ist Gott sich einzig nur: —  
als „Vater“!  
Und beide Selbstempfindungsformen  
Sind rein geistgegeben: —  
Sind nur erweckt  
Aus ewig geistgezeugtem „Leben“! —

Wer hier „Dreieinigkeit“ erahnt,  
Darf nicht vermeinen,  
Erst aus des „Vaters“ und des „Sohnes“  
Leben  
Lasse sich der „Geist“ vereinen!

Hier ist im „Geist“ der ewigliche  
„Raum“ gemeint,  
In dem der „Vater“ und der „Sohn“  
Sich selbst empfinden,  
Und der im Geistigen sie beide eint,  
Um beide in sich selber  
Zu verbinden! —



# SELBSTGERICHT



Ihr müßt nicht wähen,  
Daß ich nicht um eure Nöte wüßte,  
Auch wenn ich wahrlich niemals mich  
Mit solchem Wissen brüste!

Ich will nicht wissen,  
Was euch vorzugeben glückt,  
Wenn andere, euch ehrend, euch  
umgeben: —  
Ich weiß nur, was euch ständig plagt  
und drückt,  
In eurem nächtig tiefgeheimsten Leben!

Und dieses Wissen  
Ist auch nicht vernichtet,  
Wenn sich im Äußeren mein Erdenleben  
endet!  
Ihr selber seid durch euch allein  
gerichtet,  
Wenn sich nicht wahrhaft  
Euer Streben wendet!



HELLSEHEREI



**G**laubt nicht den wundrigen Phantasten,  
Die sich „hellgesichtig“ nennen,  
Und die ihr eigenes Erträumen  
Selber nicht erkennen,  
Wenn sie euch sagen:  
So und so sei, was die Zukunft künde,  
Dieweil sie anders nicht  
Sich eurem „Jetzt“ verbünde!

**G**ar mancher Wahnsinn hat gewiß  
„Methode“, —  
Und Glauben findet jeder finstre Wahn, —  
Kräht nach der Wahrheit,  
Die dem Wahn verwehrt bleibt,  
Auch kein Hahn!



# BESCHLUSS



Die Reihe schließt sich selbst  
Indem ich wieder künde,  
Daß ich nur denen mich  
Im Geist verbünde,  
Die mir sich selbst  
In Liebe selber geben  
Und starken Willens  
Mich in sich erstreben.

Will ich auch Mensch allein  
Im Menschen sein,  
So schließt mein Menschsein  
Doch noch anderes Menschtum,  
Als das Menschsein dieser Erde ein. —  
Und dieses Geistesmenschstum  
spricht allein,  
Wo ich mich lieben lehre. —  
Ich weiß in mir  
Um keine andere Ehre!



## Nachwort

Ich höre die Frage, wie sich nun das, was ich als gesondert von dem Werk der Lehre erkläre, bei seiner Einwirkung in die Seele von dem Wort der Lehre unterscheidet? — und ich antworte: „Nur durch seine anderen Worte“, — geliebte Freunde, Schüler und Leser meiner Schriften! — Denn was immer ich auch außer dem Lehrwerk geschrieben habe oder noch schreiben könnte, so konnte und würde doch nichts von mir ausgehen, was zu ihm in irgend einem geistigen Gegensatz stünde.

Das bei seinem Abschluß deutlich umgrenzte Lehrwerk ist jedoch die Erfüllung der mir im Irdischen aus meinem Ewigen

auferlegten Pflicht, während alles andere, was daneben von mir ausging oder noch ausgehen wird, meiner freien Entscheidung allein unterstellt war und ist, und nur meinem verpflichtungsfreien Ermessen seine Gestaltung verdankt. Es ist freiwillige Zugabe zu dem, was ich geben mußte, ob ich wollte oder nicht!

Man mag diese Beigabe ruhig neben das Lehrwerk stellen und sich durchaus nicht scheuen, zu sagen, daß sie ihm aufs engste verbunden ist. Wie könnte das auch anders sein, da alles, was ich darzustellen habe, doch Ergebnis gleicher Einsicht in die Struktur unvergänglichen Geistes ist?! —

Daß der aus geistig verpflichtendem Gebot von mir, dem „Gärtner“, angelegte „Hortus conclusus“ — als aller dreisten Neugier verschlossener Garten der ewigen Seele — seine Sämlinge auch über die ihn umschließenden Mauern hinausshickt, dürfte nicht verwundern. Es kann manches zu

Wurzelfassen, Wachsen und Erblühen kommen, was an seinem schon überreich bewachsenen Ursprungsort dazu kaum noch unbepflanzten Boden gefunden hätte! So ist denn alles, was ich geflissentlich bisher gesondert von dem mir rein geistig auferlegten Lehrwerk schrieb, jeweils geschrieben worden, weil ich wußte, daß es sicherlich Menschen finden werde, die seiner bedürften.

Ich weiß auch, daß diese, hier von mir nun ausgeschickte Sammlung rhythmisch gefügter Bekundungen von vielen Menschen ersehnt wird, die kaum um mein Dasein, und noch weniger um meine Schriften wissen. Möge sie alle erreichen, die in diesen und in kommenden Tagen ihrer bedürfen!

Ich will helfen, wo ich helfen kann!

Das kann ich aber nur dort, wo Liebe zu den Worten in denen ich mich selbst verströme um zu helfen, den Hilfesuchenden erfüllt. Er darf auch nicht trennen wollen was ich geschrieben habe, und was ich

bin, so wie man mit Recht gewohnt ist, die zeitweiligen Meinungen eines Menschen, die er in Schriftwerken niederlegt, von ihm selbst zu trennen. Ich schreibe nicht um ein Schriftwerk zu formen, darin „Meinungen“ zum Ausdruck gelangen, die wandelbarer Einsicht ihr Entstehen danken und morgen anders sein können als heute. In meinen Worten gebe ich auf wahrhaft magische Weise mich selbst, aber man kann mich nur dann aufnehmen, wenn man mich in meinen Worten liebt! Nicht, wenn man das, was sie besagen, denkerisch zu analysieren sucht! —

Alles hier Dargelegte aber wäre ganz unwesentlich, wenn ich in meinen Worten nicht vermöchte, eine Umwandlung in dem sie Aufnehmenden herbeizuführen, durch die er sich selbst, sein ganzes irdisches Leben und seine gesamte Umwelt erst in der jeweiligen Relation zur unvergänglichen Welt seiner geistig ewigen Seele zu erkennen vermag, was dann sein ganzes Weltbild klärt und eine beglückende Lebenser-

neuerung für jeden herbeiführt, der nun konsequent nach der ihm gewordenen Einsicht zu leben bereit ist.

Diese Umwandlung in Mitmenschen einer sich selbst zum Problem gewordenen Umwelt zu bewirken, wo immer meine Worte hingelangen, ist Zweck und Sinn meines geistig dirigierten, aus eigener ewiger Geistigkeit inspirierten irdischen Daseins. Es mußte inmitten dieser europäischen Umwelt mit ihrem aufgequollenen Überfluß an Lehren und Meinungen über die vermeintliche oder geleugnete ewige — aller Tierseele überordnete — Menschenseele, ein geeigneter Mensch in dieses Erdenleben gelangen, der aus vorgeburtlicher Erfahrung im substantiellen ewigen Geiste heranzuholen vermochte, was die hier besprochene Umwandlung vom Erdenmenschen als Voraussetzung fordert. Um der wahrlich relativ vielen willen, die sich nach Lösung aus ihrer Tiergebundenheit sehnen, und einer aeonenlang währenden Nacht allertrübster

Nichterkenntnis nach dem erfolgten körperlichen Absterben von der äußern Erde ent-rinnen wollen!

Es kann aber nichts ewig-Wirkliches jemals erden-wirklich werden, wenn es ihm nicht möglich wird, sich in der ewigen Seele eines vergänglich-erdenwirklichen Menschen zeitliche Darstellung zu schaffen. Die ewige Wirklichkeit des substantiellen Geistes kann sich dem Menschen nur im Menschen, — dem Erdenmenschen nur im Erdenmenschen offenbaren, und zwar nur in des Menschen ewiger Seele! Keineswegs in seiner Tierseele oder in irgend einem ihm nahen oder fernen Bereich der unsichtbaren, wie der sichtbaren Natur! Darum ist Vermittlung der Einsicht in die Struktur des ewigen substantiellen Geistes jeweils nur durch einen Erdenmenschen möglich, dessen ewiger Seele sich der urgezeugte Geistesmensch, — ewig leuchtend im Urlicht, — unvorstellbare Zeiten vor der Offenbarung im Irdischen, individuell vereinigt hat.

Daß solche Dinge nur erlesenen Seelen empfindbar, — nur erlesenen Gehirnen ertastbar werden können, liegt auf der Hand.

Gesegnet dürfen sich wahrhaftig alle wissen, für die meine Worte allein geschrieben sind! Gesegnet seien sie auch mir mit dem mir ewig-eigenen unerschöpfbaren Segen!

Wie weit sich die allgemeine Vorstellungsfähigkeit der westlichen Erdenmenschen von der unabänderlichen Wirklichkeit der „anderseitigen“ göttlich-geistigen ewigen Seinswelt entfernt hat, ist heute selbst den vor jedem Zweifel sicheren Gottgläubigen auch nicht ahnungsweise bewußt.

Ich weiß daher sehr wohl die Schwierigkeiten zu würdigen, die der heutige Mensch der europäischen und europäisierten Zivilisationsbezirke in sich zu überwinden hat, wenn er sich selbst wieder zum gesicherten Empfinden dessen, was in ihm wahrhaftig

ewig ist, durchringen will. Aber es handelt sich hier um eine unumgängliche Notwendigkeit für jeden Erdenmenschen, der sich seiner Scheinexistenz im vergänglichen Irdischen bewußt wird. Statt gegen eine Weltordnung, die er nicht kennt, zu protestieren, weil sie ihn vermeintlich allein läßt in seiner inneren Not, muß er sich selber wieder vorstellungsfähig für das Ewig-Wirkliche machen, wozu ich ihm alles an die Hand gegeben habe, dessen er bedarf!

B. Y. R.

Ende